

FGM überwinden – Erfolgreiche Aufklärungsstrategien am Beispiel Benin

Seit 1996 engagiert sich (I)NTACT in verschiedenen afrikanischen Ländern zusammen mit ihren einheimischen Partnern für die Überwindung der weiblichen Genitalverstümmelung. Schwerpunktland war von Anfang an Benin, wo es den bislang größten Erfolg zu verzeichnen gibt: Im April 2005 wurde, mit einem großen Fest in Natitingou (der „Metropole“ Nord-Benins), das Ende der Tradition der Beschneidung gefeiert. Benin ist damit das erste Land, in dem die grausame Tradition als überwunden gilt.

Wie konnte dieser Erfolg erzielt werden? Die Erfahrung zeigt, daß es für wirkungsvolle und nachhaltige Aufklärung gegen FGM bestimmte Erfolgsfaktoren gibt. So wurde die Strategie, die die Erfolge in Benin ermöglicht hat, gemeinsam mit den Partnern vor Ort ständig weiterentwickelt. Zusammenfassend haben sich folgende Elemente als erfolgversprechend heraus kristallisiert:

Erfolgversprechende Strategien

☞ geeignete Partnerstrukturen finden

Wichtig ist, daß die Partner schon vor Beginn der Aufklärung gegen FGM Vertrauen bei der Bevölkerung genießen, daß sie durch andere Entwicklungsaktivitäten bereits bekannt sind. Organisationen wie den nationalen Komitees, die sich speziell um das Thema FGM kümmern, fehlt meist diese lokale Verankerung und damit das notwendige Vertrauen.

☞ lokale Autoritäten einbeziehen

Zu Beginn der Projekte steht immer die Einbindung der örtlichen Meinungsführer. Hierzu zählen die Chefs/ Könige, Fetischpriester, religiöse Führer, d.h. vor allem die Imame sowie die Verantwortlichen der lokalen Verwaltung (z.B. Sous-Präfekten oder Bürgermeister); ohne deren Unterstützung oder mindestens Einwilligung ist Basisaufklärung unmöglich. Nicht selten kommt Meinungsführern eine Schlüsselrolle zu. So sind es bei den *Waama* in Nordbenin die Fetischpriester, die die Beschneidung im Rahmen von großen Initiationsfesten anordnen. Der Durchbruch bei dieser als sehr traditionsbewußt geltenden Ethnie kam, als die Priester in langen Verhandlungen überzeugt werden konnten, die Beschneidung der Mädchen im Rahmen der Initiation durch ein alternatives Ritual zu ersetzen.

☞ Bevölkerung direkt ansprechen

Die Arbeit an der Basis ist Kernelement der Aufklärungsstrategie, idealerweise wird jede einzelne Großfamilie von AufklärerInnen (*animatrices*) besucht („**porte à porte**“-Strategie), auf jeden Fall soll sicher gestellt sein, dass jede/r im Dorf die Möglichkeit hat sich zu informieren, d.h. AufklärerInnen müssen zumindest zeitweise vor Ort sein. Ergänzt wird die individuelle Aufklärung durch **Dorfversammlungen**, bei denen unterschiedliche Medien (Bildtafeln, Videovorführungen, Theater, Radio ...) eingesetzt werden und in großer Runde diskutiert wird.

☞ mit Beschneiderinnen arbeiten

Als erfolgreich hat sich vor allem die Einbindung von ehemaligen Beschneiderinnen in die Aufklärungsarbeit erwiesen; in Benin konnten Beschneiderinnen vor allem durch spezielle Seminare zur Messersabgabe bewogen werden; einige engagieren sich seitdem selbst in der Aufklärung und unterstützen die *animatrices* bei der Basisaufklärung. Mit Mikrokrediten erhalten aufgabewillige Beschneiderinnen die Möglichkeit, sich andere Einkommensquellen zu erschließen; gleichzeitig ist durch das Monitoring der Kredite ein regelmäßiger Kontakt mit den Beschneiderinnen gewährleistet, was Rückfälle mindert.

☞ **möglichst flächendeckende Aufklärung in einem Gebiet**

Durch familiäre Bindungen zwischen Dörfern (lokaler Heiratsmarkt!) einer Region ist es für einzelne Familien oder ein einzelnes Dorf zunächst ein recht hohes Risiko, auf Beschneidung zu verzichten. Wichtig ist daher, peu à peu in allen Dörfern einer Gegend zu arbeiten, denn nur wenn möglichst alle Dorfgemeinschaften die Beschneidung abschaffen, können Familien davon ausgehen, dass eine zukünftige Schwiegerfamilie ihre Tochter unbeschnitten akzeptiert.

☞ **Nachhaltigkeit sichern**

Die Sicherung der Aufklärungsergebnisse erfolgt vor allem über Dorfkomitees; die Mitglieder werden während der Aufklärungsphase von der Bevölkerung gewählt und sind später die Mittler zwischen Bevölkerung und *animatrices* bzw. den Verantwortlichen der jeweiligen Partnerorganisation. Wesentliche Aufgabe der Komitees ist die Begleitung und Beobachtung der Familien mit Mädchen im bescheidungs-fähigen Alter, um evtl. drohende Beschneidungen zu verhindern. Kleine Anreize (materieller oder finanzieller Natur) sorgen für die notwendige Motivation.

☞ **längerfristiges Engagement**

Unserer Erfahrung nach sollten Aufklärungsprojekte in einer Region für etwa drei Jahre angelegt sein, mit abnehmender Intensität, um mittel- bis langfristig wirkungsvoll zu sein. In der ersten Phase liegt der Schwerpunkt auf der Basisaufklärung und der Einbeziehung der Beschneiderinnen, in der zweiten Phase auf der Arbeit mit den Komitees und der Betreuung der Kreditaktivitäten; in der dritten Phase werden die Projektmitarbeiterinnen nur noch punktuell aktiv, die Aktivitäten vor Ort gehen weitgehend von den Komitees aus. Über die direkten Aktivitäten zur Überwindung von FGM hinaus sollte dann überlegt werden, wie auch andere lokale Entwicklungsbemühungen unterstützt werden können; zum Beispiel wenn sich Komitees weiterhin engagieren wollen, sei es in der landwirtschaftlichen Produktion oder mit kleineren Infrastrukturmaßnahmen. Ziel hierbei ist, die Abschaffung von FGM als einen Schritt hin zu weiteren positiven Entwicklungen zu verankern.

☞ **gesetzliche Regelungen**

Bei der Bekämpfung von FGM sollte Aufklärung stets prioritär sein; nur für diejenigen, die trotz umfassender Aufklärungsarbeit an der Beschneidung festhalten, sollten strafrechtliche Maßnahmen Anwendung finden. Dazu ist es notwendig, Gesetze nicht nur zu verabschieden, sondern auch für deren Umsetzung zu sorgen. Nur in wenigen der 16 afrikanischen Länder, in denen FGM bereits verboten ist, gibt es den dazu nötigen politischen Willen. Um zur Umsetzung des seit Anfang 2003 in Benin bestehenden Gesetzes beizutragen, fördert (I)NTACT Fortbildungen von Polizei und Justiz.

Für alle von (I)NTACT unterstützten Aufklärungsprojekte gilt, daß möglichst viele dieser erfolgversprechenden Elemente kombiniert werden sollen. Die konkreten Maßnahmen werden gemeinsam mit den Partnerorganisationen den jeweiligen lokalen Gegebenheiten angepaßt, immer mit der Zielsetzung, FGM dauerhaft zu überwinden.

weitere Infos/ Kontakt:

(I)NTACT e.V.

Johannisstrasse 4, 66111 Saarbrücken

Tel. 0681 – 32400, Fax 0681 – 938 8002

info@intact-ev.de, www.intact-ev.de